

Kleingärtnerverein Dr. Schreiber e.V.

Garten-Tipps für den Monat Mai

Schädlinge und Krankheiten bei Obstgehölzen

Bestimmte Apfelsorten werden gerne von **Blutläusen** (*Erosoma lanigerum*) befallen. Die ca. zwei Millimeter langen, braun-rot gefärbten erwachsenen Tiere sind mit einer weißen, watteartigen Wachsschicht überzogen. Wenn man sie zerdrückt, läuft ein blutartiger Saft aus. Daher der Name Blutlaus.

Die Larven der Blutlaus überwintern im Wurzelbereich der Apfelbäume und in der rissigen Rinde. Die Tiere saugen am Gewebe der Bäume, wobei Wucherungen entstehen, die man Blutlauskrebs nennt. Junge Bäume werden dadurch stark in ihrer Entwicklung gehemmt. Zusätzlich kann es an den Wucherungen zu pilzlichen Erkrankungen kommen.

Eine wirkungsvolle Bekämpfung ist durch frühzeitiges Abbürsten der Stämme und Äste mit einer Drahtbürste und sorgfältiges Ausschneiden und Verschließen der Wunden möglich. Nur durch ständiges Beobachten und Kontrollieren ist ein Befall zu erkennen und sofort zu reagieren. Die Nester muss man so abwischen, dass die Läuse zerdrückt werden und danach die befallene Stelle gründlich abbürsten.

Ein natürlicher Feind der Blutläuse ist die Blutzehrlaus (*Aphelinus mali*), die ihre Eier in den Läusen ablegt. Die sich entwickelnden Larven zerstören die Läuse. Ein Befall von Blutzehrläusen ist daran zu erkennen, dass die Blutläuse dunkel verfärbt sind und keine Wachsschicht mehr bilden. Da auch Ohrwürmer und Marienkäfer auf Blutlausjagd gehen, ist vor jeder chemischen Bekämpfung genau zu prüfen, ob nicht schon „Nützliche Helfer“ am Werke sind.

Die Larven des **Apfelwicklers** (*Laspeyresia pomonella*) gehören zu den bedeutendsten Schädlingen an Apfelbäumen. Vermutlich jeder kennt wurmstichige Äpfel, in denen die Larven des Apfelwicklers fressen und dabei einen krümeligen Kot hinterlassen. Die erste Generation von Faltern schlüpft Mitte bis Ende Mai. Dies ist die erste Gelegenheit, geflügelte Männchen abzufangen. Dafür gibt es Pheromonfallen, die aus einem Häuschen mit einer Sexuallockstoffkapsel auf einer mit Leim bestrichene Bodenplatte bestehen und in die Bäume gehängt werden. Die männlichen Falter, nur diese sind flugfähig, werden durch die Sexuallockstoffe angelockt und bleiben am leimigen Boden kleben. Dadurch wird das Ablegen befruchteter Eier der Weibchen minimiert und der Fang der Männchen kann kontrolliert werden. Die Lockstoffkapseln sollten von Zeit zu Zeit erneuert werden. Diese Fallen werden Anfang Mai aufgehängt und können bis Ende August verbleiben um auch die nächsten Generationen abzufangen.

Solche Pheromonfallen sind ebenso gegen den **Pflaumenwickler** (*Laspeyresia funebrana*) entwickelt worden, und um die Weibchen der **Kirschfruchtfliege** (*Rhagoletis cerasi*) abzufangen, werden spezielle, beleimte Gelbtafeln angeboten. Auch diese sind ab Anfang bis Mitte Mai in die Bäume zu hängen und stellen eine wirksame und giffreie Möglichkeit der Schädlingsbekämpfung dar.

Auf Befall von **Monilia** achten. Wir unterscheiden zwei verschiedene Monilia-Arten, die unsere Obstgehölze schädigen.

Die **Monilia Fruchtfäule** (*Monilia fructigena*) und die **Monilia Spitzendürre** (*Monilia laxa*). Die **Fruchtfäule** befällt Äpfel, Birnen, Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen und Kirschen. Beschädigte Früchte werden von den Monilia-Pilzen befallen (Übertragung durch Berührung), die dort Fäulnis und Schimmelpolster auslösen. Die Früchte faulen, fallen ab oder bleiben als „Mumien“ am Baum hängen.

Einzige Bekämpfungsmöglichkeit ist das Aufsammeln bzw. Abpflücken und Vernichten der befallenen Früchte, weil der Pilz in diesen auch überwintert und im nächsten Jahr wieder zu

Infektionen führen würde. Befallene Früchte müssen in der Mülltonne entsorgt werden, nie auf den Kompost.

Die Monilia-**Spitzendürre** befällt insbesondere Sauerkirschen, vor allem Schattenmorellen, manchmal auch Süßkirschen und Aprikosen. Die Infektion beginnt in der Blüte und breitet sich in nassen Jahren schnell aus. Von der Blüte wandert der Pilz ins Holz, wo er überdauert. Gut zu erkennen ist die Krankheit an den zunächst dünnen, trocknen Triebspitzen mit vertrockneten Blüten und Blättern. Die Krankheit kann sich auf den gesamten Baum ausbreiten und ihn abtöten. Nur der Rückschnitt der befallenen Triebe bis ins gesunde Holz schafft Abhilfe. Oft ist der Pilz im Holz schon wesentlich weiter vorgedrungen, als dies äußerlich sichtbar ist. Zu erkennen ist dies nur an der Schnittstelle. Solange diese noch einen bräunlich-faulen Kern aufweist, ist der Rückschnitt nicht tief genug durchgeführt.

Damit genug Luft und Wasser an die Wurzeln der Obstbäume gelangen kann, ist es ratsam, um den Stamm eine Baumscheibe von Gras und anderem Bewuchs freizuhalten und diese dann gegen Austrocknen zu mulchen.

Frühjahrsblüher zurückschneiden

Etliche im Frühjahr blühende Sträucher blühen an den vorjährigen Trieben und brauchen im Frühjahr einen Rückschnitt, um zum Neuaustrieb angeregt zu werden. Nachdem totes oder krankes Holz entfernt wurde, werden die abgeblühten Triebe auf einen Jungtrieb oder eine kräftige Knospe zurückgeschnitten, je nach Art sind dies 20 bis 40 cm. An älteren Stauden werden etwa ein Viertel der alten Äste (altes Holz hat dunkle Rinde, junges Holz ist hell) ganz herausgeschnitten. Diese Maßnahmen fördern die Verjüngung des Strauches.

Zu den Sträuchern dieser Gruppe gehören Deutzie, Forsythie, Pfeifenstrauch oder falscher Jasmin (Philadelphus), Schmetterlings- oder Sommerflieder (Buddleja), Weigelie.

Die Frühjahrsblüher Hamamelis (Zaubernuß), Magnolie und Japanischer Ahorn werden dagegen kaum beschnitten. Lediglich krankes Holz und sich kreuzende Triebe werden geschnitten. Bei Flieder gilt, je mehr für die Vase geschnitten wird, um so schöner blüht er. Die restlichen Samenstände sollten entfernt werden.

Gemüse

Beim nun schon gut gewachsenen **Rhabarber** ist es sehr wichtig die dekorativen Blütenstängel herauszuschneiden oder jeweils nach der Ernte auszubrechen, da sonst die Pflanze nicht genügend Kraft für das nächste Jahr sammeln kann. Bei der Ernte sollte immer ca. ein Drittel der Blätter stehen bleiben.

Zur Familie der Lauchgewächse gehörend, erfreut sich der **Bärlauch** (Allium ursinum) als Wildgemüse steigender Beliebtheit. Den Namen „Wilder Knoblauch“ verdankt er seinem knoblauchartigen Geschmack. Da die Zwiebel im Vergleich zum Knoblauch wesentlich kleiner sind, werden sie in der Küche kaum verwendet. Für den Hobbygärtner ist Bärlauch optimal als Saisongemüse und mit seinen weißen Blüten für schattige, dunkle Ecken mit humusreichem, feuchten Boden bestens geeignet. Die jungen Blätter werden roh für Käseaufstriche, Suppen und Saucen verwendet. Getrocknet verlieren die Blätter einen großen Teil ihres Aromas. Also besser einfrieren.

Eine der wichtigsten Pflegemaßnahmen bei **Stabtomaten** ist das Anbinden und regelmäßige Ausgeizen der Triebe in den Achseln der Blätter. Dadurch werden die Früchte größer und reifen zügiger. Aus dem gleichen Grund kann nach dem 7. Blütenstand der Haupttrieb gekappt werden, denn diese Früchte werden selten noch reif. Tomaten sind Starkzehrer und wünschen einen feuchten, humosen und durchlässigen Boden, der mit reifem Kompost versorgt wurde. Der hohe Bedarf an Kalium erfordert regelmäßige Düngung.

Da es kaum resistente Sorten gegen Kraut- und Braunfäule gibt, diese Sorten sind geschmacklich sehr schwach, ist es sehr wichtig wenigstens **hochgradig tolerante Sorten**, wie **Vanessa**, **Vitella**, **Myrto** oder **Martina** zu wählen. Die Pflanzen brauchen viel Wasser aber nicht auf die Blätter sondern auf die Wurzeln. Ein Foliendach ist da sehr hilfreich bei Regen und befallene Blätter müssen sofort entfernt und vernichtet werden, damit sich der Pilz nicht weiter verbreiten kann. Auch sollte der Standort jährlich wechseln denn die Pilzsporen stecken im Boden. Zudem

sollte immer ein weiter Abstand zu Kartoffeln eingehalten werden, da diese ebenfalls die Krankheit haben.

Gut Grün

Euer Fachberater